Wie man in Ursern gegen die Kleidermode kämpfte

Autor(en): **Furrer, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **7 (1903)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-110427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

(Am gleichen Haus:)

Jesus Wohn in diesem Haus
Weiche nimmermehr daraus
Bleib darin mitt seinem Geist
Wiles sonst ferlasen Ist.

(Soll von einem Herrn v. Bondeli erbaut worden sein.) 1772.

16. Nicht Kunst noch Kraft noch Arbeit nützt,
Wenn Gott der Herr das Haus nicht schützt. Ringgenberg.

Vgl. Larder, in „Alpina" 1902 S. 91.

17. Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut
Im Himmel und auff Erden.
Wer sich verlasst auf Jesum Christ
Dem soll der Himmel werden.
Ringgenberg.

18. All mein Anfang zu dieser Frist
Geschäh im Namen Jesu Christ
Der steh mir bey früh und spatt
Bis dass mein Thun ein Ende hatt.
(Majuskeln.) 1745

Vgl. Sutermeister S. 12; Stettler S. 276; Leonhardi S. 224.

19. Baumeister Christen Santschi, Hans und Peter War.
Ringgenberg.

20. Ich, Jakob Weissmüller, Madlena Stucki
Haben gebauwen har
Im 1620 Jahr,
Da Bendicht Bähler Zimmermeister war.
O Herr, myn Gott, auf dein Vertrauwen
Tun ich allhier allhier ein Wohnung bauwen,
Ich bauwen auch zugleich nit minder
Ver myne Lieben Weib und Kinder.
Ach Herr gib, dass drin wohnen rächt
Der's bauwet und syn ganz Geschlächt
Zu deiner Ehr und Nutz des Nächsten
Und ihm selbsten auch zum besten,
Dass allhie die Zeit ist auss
Wir kommen in ein ander Hauss,
Dass du uns dorten hast bereit
Zu wohnen da in Ewigkeit.

Vgl. No. 7. Wimmis.

Bern. G. Züricher.

Wie man in Ursern gegen die Kleidermode kämpfte.

Die Bergbewohner am Gotthard kamen durch Eröffnung des Gotthardpasses an den grossen Weltverkehr. Urserns Handelsleute reisten viel nach Italien. Knaben, Jünglinge und Jungfrauen suchten jenseits der Berge Arbeit. Nicht wenige Urserner dienten in fremden Heeren und kamen zu Ehrenstellen und Vermögen. In ihren alten Tagen kehrten manche mit Familie in die Heimat zurück, um da noch würdevoll einen friedlichen Lebens-Abend zu geniessen. Es konnte nicht ausbleiben, dass dieser Weltverkehr fremdländische Sitten, besonders aber fremde Kleidermoden in das heimische

Bergthal trug — zum Schrecken geistlicher und weltlicher Obrigkeit, die aber den Kampf gegen die bösen Eindringlinge mit Energie aufnahm.

Am 29. Dezember 1732 forderte der damalige Pfarrer von Ursern, der Kapuziner P. Bonaventura von Schwyz, in einem längern Handschreiben Thalammann und Rat auf, beim Urserner Volke die „überflüssige Kleiderpracht und Neuwe Mode abzuoschaffen". Es sei „Männigklich bekandt, dass mit höchster Verwunderung sowohl der Anheimisch- als Ausländtischen allerhandt Närrische Moden in kleideren eingerissen, dass baldt alle tag ein Neuwe pracht verführet wird". P. Bonaventura schlägt nun die „Reformation in folgenden Punkten" vor:

„Erstlich die kleidung der Frauenzimmer betreffend in den damastenen brüsten, und gar zuo langen schweiff an selbigen, so Ihnen nicht allein zum spott, sondern den Eltern zuo schand gereichet.

2do. In der hauptzierd und weissen hauben, welche theils gar zu vast ausgebreitt, theils mit guffen also verkrümmet, dass sie hörneren nit ungleich sechen, könnten also mit ohrenhauben, Nach altem gebrauch wohl vergnügt seyn.

3o. Die schwartze streuss under der hauben von aller reinisten spitzen gemacht so weder zur Ehrbarkeit weder Nothwendigkeit, sondern allen zur stinkhenden hoffarth dienen thuot.

4o. Die grosse gar zuo hoche, gehörnete Kappen, mit köstlichem boden von underschidlichen farben ausgezihrt, dass man die vornembsten vom Adel trutzen thuot, ein unanständig Ihrem standt nicht gemässe sach . . .

Die Jungfern betreffend: Die überflissigen Bindellen, an den Käpplein, so sie T'schuggen Nennen, und der mehrere theil schon abgetrent, und nun mehr Ehrlicher und anständiger bekleid kommen, kente hiemit ein gebott gemacht werden solches zuo hand haben, damit der übrige theil sich den Mehreren gleichförmig machte, dan ess gahr zuo ungerrümbt, dass Christus Unser herr und könig dornen auf seinem haupt, sie aber Rosen tragen.

2o. Weilen Ihre Käpplein gar zuo schmahl, dass sie Ihr haupt nit bedekhet haben, wider die austruckhentliche Ermahnung des hl. Apostels Pauli, dass die weibspersonen Ihr haupt sollen bedeckhen.

3o. Die hoche vilfärbige schuoh, so mit grossen Unkosten auss frömbden ländern erkaufft, auch in den vornembsten stätten zu köstlich wären."

P. Bonaventura bittet, das Gerügte „mit aller gewalt auszumusterrn", „an den Ihrigen ess nicht zuo gedulden" und „mit scheinbahrem Exempel vorzuoleichten".

Die Ratsprotokolle aus jener Zeit sind etwas lückenhaft, doch finden wir Aufzeichnungen, die beweisen, dass der Kampf gegen „die Neuwe Mode" energisch geführt wurde.

Am 28. Mai 1745 standen nicht weniger als 12 Sünderinnen vor dem Thalrat. Sie hatten Spitzen und Manschetten getragen und auch „viel Bendel am Kaplin", was alles verboten war. Jede wurde um 1 Gl. gebüsst.

Am 15. Mai 1747 verordnet der Rat: Die Weiber sollen das Haar nicht „kruseln" und in den Werktagskleidern keine Taschen haben. Es war nur gestattet, einen sogenannten „Pumpersack" unter der Schürze anzuhängen.

1751 den 28. Dezember wird das Tragen von gestickten oder mit Gold- und Silberbändern eingefassten Schuhen verboten.

Die letzte diesbezügliche Aufzeichnung datiert vom 28. Dezember 1772. Vor dem Thalrat erscheint die Schwiegertochter des Statthalter Nager; sie muss eine Kokette schlimmerer Sorte gewesen sein; denn weil sie sich „gepudert“ und „durchbrochene Halskragen“ getragen hatte, wurden ihr 12 Gl. Strafe auferlegt. In gleicher Ratssitzung wurden die Reifröcke verboten.

Ob nun die guten Ratsherren im Kampfe gegen die „eitle Putzsucht“ siegten oder unterlagen, darüber schweigen sich leider unsere Protokolle völlig aus. Gegen den Strom schwimmen, war nie leicht.

Hospenthal. Peter Furrer, Pfr.

Bonaparte und der Schwyzerjoggeli.

Als Variante zu Nr. 915 der Kinderlieder von Gertrud Züricher führe ich die Version des Bonapartelieades an, wie sie in Basel gehört wird:

„Bisch du nit der Schwyzerjoggeli?“
Sait der Boneparti.
|: „Jo das bin i jo,
Was frogsch du derno?“
Sait der Schwyzerjoggeli. :|

„I glaub, de wottsch my Dochter“
Sait u. s. w.
„Jo, die hätt i gäre,
Jo die mues-mer häre.“
Sait u. s. w.

„Du hesch jo kai Bett“
Sait u. s. w.
„Jo, zwai Laubseck
Gänd jo au e Bett“
Sait u. s. w.

„Du hesch jo kai Wiegle“
Sait u. s. w.
„Us zwai hohle Ziegle
Macht men au e Wiegle“
Sait u. s. w.

„Du hesch jo kai Pfanne“
Sait u. s. w.
„Jo, my Bäsi Anne
Lycht-mer schon e Pfanne“
Sait u. s. w.

„Du hesch jo kai Pryse“
Sait u. s. w.
„Jo, my Bäsi Lyse
Git-mer schon e Pryse“
Sait u. s. w.

„Du hesch jo kai Gäld“
Sait u. s. w.
„Jo, die ryche Here
Gänd der Gäldsack häre“
Sait u. s. w.

„I glaub, i lo di hänke“
Sait u. s. w.
„Se, do hesch e Strick,
Hänk di, wo de witt“
Sait u. s. w.

„I glaub, i lo di erschiesse,
Sait u. s. w.
„Se, do hesch e Gwehr,
Heb-der 's Fidle här.“
Sait u. s. w.

„I wott, di holti der Teifel“
Sait u. s. w.
„Gott biwahrt mi,
Ehnter holt er di“
Sait u. s. w.

Basel. E. Hoffmann-Krayer.